

zugänglich, dasjenige des Meeresgrundes. Es öffnete sich weiter mit der Vervollkommnung der Lotröhrentechnik, die mit dem Kullenbergschen Kolbenlote seinen jetzigen Höchststand erreicht hat. Die moderne Grundprobentechnik wurde bis jetzt in erster Linie in der Tiefsee niederer Breiten angewendet (Pettersson, H a n s. *Med Albatross på Världsomvägning*, Stockholm 1950, 280 p., 45 Fig.; I d e m. *Au fond des océans. Endeavour*, 8. 32, 1949, p. 182—187, 11 Fig.). Einer der Gründe dürfte technischer Art sein; im Kalmengürtel sind die komplizierten Lotungen leichter durchzuführen als in den bewegteren Meeren im Norden und im Süden.

In den Meeren der arktischen Zone wurden bis jetzt keine langen Bohrkern aus dem Meeresgrunde gehoben, obwohl dort das wichtigste Archiv für die geologische Geschichte der Arktis zwischen Tertiär und Eiszeit liegen dürfte; nur dort wurde der Übergang vom verhältnismäßig warmen tertiären Klima zu demjenigen der Eiszeit fortlaufend registriert und erhalten, ohne wieder ausgewischt zu werden. Die nördliche Polarzone bietet im Inneren der Treibeisgürtel ruhige Wasserflächen, in denen eine mit modernen Lotgeräten ausgestattete Expedition günstige Arbeitsverhältnisse finden würde. Die Untersuchung der Entwicklung der jetzigen Polarnatur dürfte das Kernstück des dritten Stadiums der Erforschungsgeschichte der Arktis darstellen. Es wird daher nur eine Frage der Zeit sein, bis die moderne Technik der Meeresforschung auch die Geschichte der Polarzone aufhellen wird.

Zum 10jährigen Todestag von Leo Gburek.

Von Dr. Walter H e s s e , Leipzig.

Am 18. 4. 1910 wurde Leo Gburek in Bismarckhütte geboren. Nach Absolvierung der Volks- und Oberrealschule in Beuthen begann er im Sommersemester 1929 das Studium der Geophysik an der Universität Leipzig. Seine umfassende naturwissenschaftliche Begabung konnte sich während seiner Studienzeit voll entfalten.

In den Jahren 1936/1937 führte er mit R. Lauterbach umfangreiche magnetische Vermessungen in NW-Sachsen durch. Die Ergebnisse reichte er damals leider nicht als Dissertation ein, sondern widmete sich neuen Aufgaben.

So nahm er in den Jahren 1937 und 1938 als Vertreter der Geophysik an zwei Spitzbergen-Expeditionen unter der Leitung von Dr. H. Rieche teil. Auf diesen Expeditionen stand das geophysikalische Programm im Vordergrund. Gburek führte vor allem 1937 erdmagnetische Vermessungen durch. D, I und H wurden an 7 Stationen aufgenommen. Weiterhin wurden zahlreiche meteorologische Beobachtungen und Registrierungen angestellt.

In den Jahren 1938/1939 nahm Gburek an der Deutschen Antarktischen Expedition unter Leitung von Kapitän Ritscher teil. Hier waren erdmagnetische Messungen und Eisuntersuchungen sowie Strahlungsmessungen und Kern- und Staubbzählungen während der Reise seine Hauptaufgaben. Im Geophysikalischen Arbeitsbericht (Ann. Hydr. 1939, Heft 8; Beiheft) hat er vorläufige Ergebnisse veröffentlicht.

Gburek war Mitglied und Hilfsassistent des Geophysikalischen Institutes der Universität Leipzig und ist als Kamerad und Wissenschaftler sehr geschätzt worden. Er hat in einer selbstlosen Weise seine ständige Hilfsbereitschaft besonders auf Expeditionen vielfach unter Beweis gestellt. Der Einsatz seiner eigenen Person, um seine Kameraden vor dem Überfall von Eisbären zu retten, ist eines der zahlreichen Beispiele, die sich anführen ließen. Seine baldige Einberufung zur Wehrmacht im Jahre 1939 ließ ihm leider keine Zeit, seine zahlreichen und wertvollen Expeditionsergebnisse wissenschaftlich auszuwerten und zu veröffentlichen. Auch war es ihm aus gleichem Grunde nicht möglich, sein Dokorexamen abzulegen.

Sein tragischer Tod (er fiel am 17. 1. 1941 als Flugmeteorologe beim Wettererkundungsflug über den Orkney-Inseln und wurde am 20. 1. 1941 in Fair Isle Burial Ground beigesetzt) hat eine große Lücke in unsere Reihen gerissen.

Ein reiches Forscherleben ging damit viel zu früh zu Ende.